

Die Stiftsbibliothek Heiligenkreuz

Von P. Paulus Nüss O.Cist.

Einleitung

Vielen Menschen, die an Mönche denken, fällt der *Ausspruch Ora et Labora* ein, welcher insbesondere das benediktinische Leben beschreiben und zusammenfassen soll. Warum aber – könnte man sich fragen – befaßt sich ein Mönch mit Büchern und Bibliotheken? Betrachtet man die Regel des Heiligen Benedikt (* um 480 Nursia, † 21.3.547 Montecassino) genauer, so läßt sich erkennen, daß es für ihn noch ein drittes Fundament klösterlichen Lebens gibt. Im 4. Kapitel etwa heißt es: „Die heiligen Lesungen gern hören.“¹⁾ Diese Liebe zur geistlichen Lesung hat Benedikt von den Kirchenvätern übernommen. Da heißt es bei einem beispielsweise: „Sei fleißig beim Gebet und bei der Lesung: einmal sprich du mit Gott, dann wieder spreche Gott mit dir.“

Das benediktinische Leben fußt also auf einem Dreiklang von Gebet, Lesung und Arbeit, wobei sich die Lesung auf geistliches Schriftgut bezieht. Besonders das 48. Kapitel der Regel zeigt diese drei Fundamente auf:

Müßiggang ist der Feind der Seele. Deshalb sollen sich die Brüder beschäftigen: zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten anderen Stunden mit heiliger Lesung.

Wir glauben, daß durch die folgende Ordnung die Zeit für beides festgelegt werden kann:

Von Ostern bis zum 1. Oktober ziehen sie früh morgens aus und besorgen von der 1. bis fast zur 4. Stunde die notwendigen Arbeiten.

Von der 4. Stunde bis zur Zeit, wo sie die Sext feiern, sind sie frei für die Lesung.

Wenn sie nach der Sext vom Tisch aufgestanden sind, ruhen sie auf ihren Betten unter völligem Schweigen; wenn aber einer lesen will, lese er für sich allein so, daß er keinen anderen stört.

Die Non wird früher gefeiert, um die Mitte der 8. Stunde; dann besorgen sie wieder die anfallenden Arbeiten bis zur Vesper.

Wenn die Ortsverhältnisse oder die Armut fordern, daß sie das Einbringen der Ernte selber besorgen, sollen sie deswegen nicht mißmutig werden.

Sie sind nämlich dann wahre Mönche, wenn sie von der Arbeit ihrer Hände leben wie unsere Väter und die Apostel.

Alles geschehe aber mit Maß wegen der Kleinmütigen.

¹⁾ Die Benediktsregel: eine Anleitung zu christlichem Leben. Hrsg. Georg HOLZHERR (Einsiedeln 3^o1989) [RB] 4,55.

Vom 1. Oktober bis zum Beginn der Fastenzeit sind sie bis zur vollen 2. Stunde frei für die Lesung;

zur 2. Stunde wird die Terz gefeiert; dann verrichten alle bis zur 9. Stunde die Arbeit, die ihnen aufgetragen ist.

Wird das erste Zeichen für die Stunde der Non gegeben, bricht jeder seine Arbeit ab, um bereit zu sein, wenn das zweite Zeichen ertönt.

Nach Tisch sind sie wieder frei für die Lesung oder für die Psalmen.

In den Tagen der Fastenzeit sind sie vom Morgen bis zur vollen 3. Stunde frei für ihre Lesungen, dann bis zur vollen 10. Stunde an der zugewiesenen Arbeit.

In diesen Tagen der Fastenzeit erhalte jeder ein Buch aus der «Bibliothek»²⁾, das er von Anfang bis Ende ganz lesen soll.

Diese Bücher werden zu Beginn der Fastenzeit ausgeteilt.

Vor allem aber sind ein oder zwei Ältere zu bestimmen, die im Kloster umhergehen während der Zeit, in der die Brüder frei sind für die Lesung.

Sie sollen zusehen, daß sich kein Bruder findet, der aus geistiger Trägheit sich dem Müßiggang ergibt oder herumschwatzt, statt sich der Lesung zu widmen, und so nicht nur sich selber um den Nutzen bringt, sondern auch andere ablenkt.

Findet sich ein solcher – was fern sei –, werde er einmal und ein zweites Mal zurechtgewiesen.

Bessert er sich nicht, treffe ihn gemäß der Regel eine Zurechtweisung, damit die anderen Furcht bekommen.

Auch soll ein Bruder nicht zu ungehöriger Zeit sich einem anderen Bruder zugesellen.

Am Sonntag sind ebenfalls alle frei für die Lesung, außer wer für die verschiedenen Dienste bestimmt ist.

Wäre einer so nachlässig oder träge, daß er nicht willens oder nicht fähig ist, etwas zu lernen oder zu lesen, dann weise man ihm eine Arbeit an, die er tun soll, statt müßig zu sein.

Brüdern, die krank oder von zarter Gesundheit sind, weise man eine Arbeit oder einen Beruf zu, die passen, damit sie weder müßig gehen, noch von der Härte der Arbeit erdrückt oder zum Fortgehen veranlaßt werden.

Der Abt muß auf ihre Schwächen Rücksicht nehmen.³⁾

Ähnlich wie der heilige Benedikt war schon der heilige Augustinus um einen gerechten Ausgleich zwischen Gebet, Lesung und Arbeit bemüht. Wie er schreibt, möchte er „täglich zu bestimmten Stunden eine Handarbeit verrichten, wie das in gut geleiteten Klöstern festgesetzt ist, die übrige Zeit (. . .) frei haben zum Lesen und Beten oder zur Erklärung der Heiligen Schrift.“⁴⁾

Diese Beziehung wurde auch im Zisterzienserorden weitergeführt. In den Statuten von 1134 steht:

Zwölf Mönche mit einem Abt als dreizehntem sollen zu einem neuen Kloster ausgesandt werden; doch sollen sie sich dort nicht niederlassen, bevor der

²⁾ Mit Bibliothek ist in diesem Fall die Sammlung der einzelnen Schriften der Bibel gemeint, die in sich schon eine Buchsammlung ist.

³⁾ RB 48.

⁴⁾ *De op. mon.* 37

Ort mit Büchern, Gebäuden und den nötigen Dingen ausgestattet ist, damit sie ebendort sowohl leben als auch sogleich die Regel beobachten können.⁵⁾

Die Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz im Überblick

Bevor nun die Entwicklung der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz näher beleuchtet werden soll, soll ein kurzer Überblick über die Geschichte des Klosters geboten werden.

1.1 Der Zisterzienserorden

Im Jahre 1098 verließ Abt Robert sein Kloster Molesme mit einigen Mitbrüdern, um die Regel des Heiligen Benedikt, die dieser 529 in Montecassino niedergeschrieben hatte, dem geistig-geistlichen Inhalt nach strenger zu befolgen. Zu diesem Zweck gründete er das Kloster Cîteaux in der Nähe von Dijon. Nachdem er bald wieder in sein Kloster zurückgeschickt wurde, leitete sein Stellvertreter, der Prior, Alberich, das neue Kloster und sicherte dessen Existenz durch ein päpstliches Privileg. Als er um 1106 starb, wählten die Mönche den Engländer Stephan Harding zu seinem Nachfolger. Dieser gilt als eigentlicher Gründer des Ordens, dem er 1118 die erste Ordensverfassung gab, die *Carta Caritatis*. Nach ihr sollten die Klöster des Ordens nicht nur Schule für den Dienst des Herrn sein, wie es Benedikt formulierte, sondern auch Schule der Liebe.

1113 trat der spätere hl. Bernhard mit 30 Verwandten und Freunden in Cîteaux ein. Zwei Jahre später wurde er Abt von Clairvaux, einem der vier Tochterklöster von Cîteaux. Diese vier werden als Primarabteien bezeichnet, da aus ihnen alle anderen Klöster des Ordens hervorgegangen sind. Die weiteren sind La Ferté (1113), Pontigny (1114) und Morimond (1115). Bernhard selbst gründete während seines Lebens 40 weitere Klöster.

1.2 Das Stift Heiligenkreuz⁶⁾

Eine wesentliche Rolle bei der Gründung des Stiftes spielte Otto von Freising. Der Sohn des Markgrafen Leopold III. (1090–1136) wurde um 1112 in (Kloster-) Neuburg geboren. 1126 zum Propst von Klosterneuburg bestellt, wurde er zum Studium nach Paris gesandt. Sechs Jahre später trat er mit 15 Studienkollegen in Morimond ein, wo er 1138 zum Abt gewählt wurde. Im selben Jahr bestieg er den Freisinger Bischofsstuhl. In Morimond, wohin er zum Generalkapitel gereist ist, starb er am 22. September 1159⁷⁾. Er ist in der Annakapelle des Stiftes Heiligenkreuz beigesetzt.

Auf Anregung seines Sohnes Otto gründete Leopold III. am 11. September 1133 im Sattelbachtal bei Baden das Kloster, welches er durch die Namensgebung unter den Schutz „Unserer Lieben Frau zum Heiligen Kreuz“ stellte, kurz Heiligenkreuz genannt. Für ihn „war das Kreuz Christi das Zeichen der unermeßlichen Liebe Gottes zu uns Menschen.“⁸⁾ Gemäß den Bestimmungen des

⁵⁾ *Instituta generalis capituli apud Cistercium*, Kap. 12.

⁶⁾ Vgl. Raynald HEFFENMEYER, Die Gebäudeanlage der Abtei Unserer Lieben Frau zum Heiligen Kreuz und ihr spiritueller Hintergrund (Heiligenkreuz 1995) 5.

⁷⁾ Der Todestag ist entnommen aus: Zisterzienserkonvent Langwaden (Hrsg.): *Eigenmessen im Zisterzienserorden*, 73

⁸⁾ HEFFENMEYER, Heiligenkreuz 5

Ordens⁹⁾ kamen 12 Mönche aus Morimond unter Abt Gottschalk. Die Gegend war allerdings schon besiedelt. Es gab die Ortschaften Alland, Mayerling, Preinsfeld, Siegenfeld, Gaaden, Sparbach, Sittendorf und Sulz. Der Grundstein¹⁰⁾ zum Klosterbau wurde erst 1136 vom Passauer Bischof Reginmar gelegt und am 31. Januar 1187 konnte die romanische Abteikirche geweiht werden.

Zwischenzeitlich war der Heilige Leopold verstorben. Seine Söhne Adalbert und Leopold stritten zunächst um die Herrschaft. Sie konnten sich daher nicht um die Neugründung kümmern, welche trotzdem sehr rasch wuchs. Da es, durch die Zahl der Mönche bedingt, zu Engpässen in der Nahrungsversorgung kam, dachte Abt Gottschalk daran, die Einladung des Ungarnkönigs Bela II. (1131–1171) anzunehmen, der die Zisterzienser nach Ungarn holen wollte. Nachdem Leopold den Streit mit seinem Bruder beigelegt hatte, schenkte er den Mönchen Trumau und auf dem Sterbebett¹¹⁾ noch das Weingut Thallern. Nun war die materielle Grundlage für das Gedeihen des Klosters gesichert.

Das schnelle Anwachsen der Klostergemeinschaft machte es möglich, daß schon im Jahre 1138 Mönche zur Besiedelung von Zwettl ausgesandt werden konnten. Dieser Tochtergründung folgten noch Baumgartenberg (1142), Cicador und Marienberg in Ungarn (1142 und 1194), Lilienfeld (1202), Goldenkron in Böhmen (1263), Neuberg in der Steiermark (1327) und Bochum-Stiepel (1988).

Aus der weiteren Geschichte des Stiftes sollen hier nur noch exemplarisch einige Daten erwähnt werden¹²⁾: 1188 schenkte Leopold V. dem Stift die sog. Großen Kreuzreliquie; 1295 wurden der gotische Hallenchor der Kirche und die Bernardikapelle geweiht; 1529 und 1683 wurde das Koster von den Türken verwüstet; 1734 kam es zur Übernahme des ungarischen Klosters St. Gotthard; am 1802 wurde eine eigene Philosophisch-Theologische Hauslehranstalt eingerichtet; 1881 wurden die Abteien Heiligenkreuz und Neukloster (Wiener Neustadt) vereinigt.

Die Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz

2.1 Der Bibliotheksbau

Mit der Besiedelung von Heiligenkreuz brachten die Mönche aus Morimond auch die notwendigen Bücher mit. Diese sollten in allen Klöstern einheitlich sein; schon Abt Stephan Harding hatte eine für den Orden verbindliche Bibelausgabe angefertigt, und der Heilige Bernhard „brachte die einheitlichen Grundlagen für den Choralgesang heraus.“¹³⁾

Ebenso verbindlich war die Art und Weise, in der die Klostergebäude anzulegen waren; hier fußte man auf der vom Hl. Bernhard im Zuge des Baues von Clairvaux 1135–1136 entwickelte „Plantype für ein Cistercienser-Kloster.“¹⁴⁾ So

⁹⁾ Vgl. *Einleitung* dieser Arbeit.

¹⁰⁾ Zu den folgenden Angaben über die Geschichte des Stiftes: Vgl.: Watzl, Hermann: *Stift Heiligenkreuz: Geschichtliche Sendung. – Heiligenkreuz*, o. J.

¹¹⁾ Leopold IV. starb am 18. Oktober 1141 in Niederalteich.

¹²⁾ Nach HEFFENMEYER, *Heiligenkreuz* 3f

¹³⁾ Franz GAUMANNMÜLLER, *Die Mittelalterliche Klosteranlage der Abtei Heiligenkreuz* (Heiligenkreuz 1967) 5.

¹⁴⁾ GAUMANNMÜLLER, *Die Mittelalterliche Klosteranlage* 5.

wurde auf der Südseite der Kirche direkt neben der Sakristei das *Armarium* errichtet, die „Rüstkammer für den Kampf gegen das Böse“¹⁵⁾ Hier wurden die für die Liturgie benötigten Bücher in drei Wandschränken aufbewahrt. Durch die Errichtung des gotischen Hallenchores und das Aufstellen von 16 Altären wurde die Sakristei zu klein. Abt Wulfing (1333–1342) ließ daher in der heutigen Paramentenkammer oberhalb des Kreuzgangs eine *Sacristia superior* anbauen. Abt Gerhard Weixelberger (1705–1728) ließ in diesem Raum eine Trennwand einziehen und die Annakapelle erbauen. Vom alten *Armarium* blieb so nichts mehr übrig.

Im 14. Jahrhundert, so vermutet Severin Grill, „würde man (was den Bibliotheksraum betrifft) vielleicht am ehesten an den heutigen Saal unter dem Nordtrakt (der Bibliothek) denken.“¹⁶⁾ Andere¹⁷⁾ wiederum meinen, daß das *Armarium* bis ungefähr zu der Zeit Bestand hatte, als die Äbte Paul Schönebner (1601–1613) und Christoph Schäfer (1613–1637) angingen, eine neue Ära für die Bibliothek einzuläuten. Diese begannen über zwei romanischen Räumen des 12. bis 14. Jahrhunderts einen großen Bibliothekssaal zu errichten¹⁸⁾. Ursprünglich bestand er „aus einem einzigen großen Saal, der mit einer Empore und einer Balustrade versehen war.“¹⁹⁾ Vollendet wurde er unter Abt Michael Schnabel (1637–1658) im Jahre 1651. 1683 wurde dieser Saal jedoch bereits wieder zerstört (Abb. 1).

Abt Clemens Schäfer (1658–1693), der auch die große Sakristei zu bauen begonnen hatte, begann, die Bibliothek in einfacherer Weise neuzuerrichten. Er teilte den Raum in zwei Teile und ließ diese den neuen Maßen entsprechend niedriger einwölben. Sein Nachfolger, Abt Marian Schirmer (1693–1705), vollendete diese Arbeit 1701. Unter Abt Xaver Seidemann (1824–1841) wurde 1834 der sog. Gartensaal, der bis dahin als Empfangsraum für in Baden zur Kur weilende hohe Herrschaften gedient hatte als zusätzlicher Bibliotheksraum gewidmet.

Durch weiteres Anwachsen des Buchbestandes, schon allein durch die neugegründete Hauslehranstalt bedingt, wurden Mitte des 19. Jahrhunderts noch die jetzigen Säle 3 und 4 und in den letzten 20 bis 30 Jahren auch der Dachboden über diesen Räumen zur Bibliothek umgebaut.

2.2 Die Bibliothekssäle

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wollte man alle Räume der Bibliothek im einzelnen beschreiben. Daher soll hier die nähere Beschreibung der Bibliothek auf die beiden älteren Säle beschränkt werden:

Der *Gartensaal*, von je her im Stift auch *Saal 1* genannt, diente wie oben erwähnt als Empfangs- und Speisesaal für hochgestellte Gäste. Auch heute noch erinnert eine Freitreppe mit Balkon an der südlichen Außenmauer an diesen ur-

¹⁵⁾ HEFFENMEYER, Heiligenkreuz 38

¹⁶⁾ Severin GRILL, Kleiner Führer durch die Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz, 1927) 21.

¹⁷⁾ Gaumannmüller meint, daß die Infirmerie im 17. Jh. zur Bibliothek umgebaut wurde.

¹⁸⁾ Dagobert FREY, Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz = Österreichische Kunsttopographie XIX (Wien 1926) 9: Es sei wahrscheinlich, „daß auch der Bibliothekstrakt in Heiligenkreuz ein barocker Umbau eines romanischen Gebäudes ist oder sich zumindest auf romanischen Grundmauern erhebt.“

¹⁹⁾ GRILL, Kleiner Führer 5



Abb. 1: Stiftsbibliothek Heiligenkreuz; Blick in den Saal 1 (Gartensaal). – Photo; Nüss.

sprünglichen Zweck. Zu dieser Treppe führte ehemals quer durch den Garten eine Allee, durch die die Besucher den Saal erreichten. Der Saal selbst wird durch vier große Fenster erhellt. Die Fresken dieses wie auch des sog. Goldenen Saales stammen von Carl Ritsch.²⁰⁾ Daß Ritsch in beiden Sälen gearbeitet hat, haben die Forschungen von P. Walter Ludwig ergeben. Er schreibt: „Auf Grund der Stilmerkmale ist unser Restaurateur sicher, auch die Fresken des Gartensaales diesem Künstler (Ritsch) zuordnen zu können.“²¹⁾ Die Tatsache, daß er den Goldenen Saal gestaltet hat, bezeugt eine von Walter Ludwig gefundene Notiz über die Bezahlung des Künstlers für sein Werk.²²⁾ Die Stukkaturen des Gartensaales haben möglicherweise Antonio Aliprandi und Johannes Piasoll ausgeführt. Dies kann man annehmen, da sie Ähnlichkeiten mit jenen des Festsaales aufweisen.

Das Hauptthema der Fresken in Saal 1 ist das Opfer: Über der südlichen Tür (zur Freitreppe hin) ist das Opfer des Noah dargestellt, während sich über dem nördlichen Eingang das Opfer Gideons, des ersten Richters Israels, findet. In den Fensternischen finden sich folgende Darstellungen: an der Westseite das

²⁰⁾ Grill bezieht sich noch auf Malachias KOLL (Das Stift Heiligenkreuz in Österreich mit den dazugehörigen Pfarreien und Besitzungen [Wien, 1834], der die Ausmalung Rottmayr zuschreibt.

²¹⁾ Walter LUDWIG, Die Restaurierung der Bibliothek zu Heiligenkreuz 1972–1979. In: Sancta Crux 41 (1979) 50 (Anm. 5).

²²⁾ LUDWIG, Restaurierung 50.

Opfer der Tochter des Jephtach und die Verleugnung des Petrus und an der Ostseite die Kundschafter, die mit Weintrauben beladen zum Gottesvolk zurückkehren, und die Ähren-pflückenden Apostel. Die Westseite ist also eher alttestamentlich bezogen, die Ostseite neutestamentlich, was durch zwei Engel zwischen den Fenstern unterstrichen wird: einer mit einem Schwert (AT) und ihm gegenüber ein anderer mit Weihrauch (NT).

Das Deckenfresko zeigt eine weibliche, auf Wolken thronende Gestalt. Während Frey²³⁾ und Hlawatsch²⁴⁾ diese für eine Mariendarstellung halten, meint Grill, sie sei „eher eine allegorische Darstellung der Kirche.“²⁵⁾ Außerdem tragen zwei Frauen auf der einen Seite dieses Bildes – oberhalb der Darstellung des Opfers des Noah – eine Mitra und die Wappen des Stiftes und des Abtes Marian und auf der anderen – oberhalb von Gideons Opfer – ein Wappen mit einem Opferaltar als Symbol für die Religion und ein anderes mit Meßinstrumenten als Symbol für die Wissenschaft.

Die Südfassade wird außen von einer Scheinbalustrade und dem Wappen des Abtes Marian Schirmer gekrönt. Das Kreuz und die Vasen kamen 1937 hinzu. Die ursprünglich barocke Freitreppe wurde von Abt Edmund Komaromy (1841–1877) 1853 klassizistisch umgebaut.²⁶⁾

Dieser Saal, der nicht nur als Empfangs- und Speiseraum, sondern auch als Stätte²⁷⁾ für theologische und philosophische Diskussionen diente, wurde auf Anregung des Bibliothekars P. Leopold Gindl schon 1827²⁸⁾ für die Bibliothek vorbereitet, aber erst 1838 vollendet. Der Kunsttischler Michael Baumgartner richtete ihn mit klassizistischen Bücherschränken und einem ovalen Tisch aus Platanenholz ein. Später (1915) wurden die Schränke mit Büsten verschiedener Gelehrter aus der Zeit der Griechen und Römer bekrönt. In ihnen befinden sich Werke u.a. zur Geschichte, Philosophie und Sprachwissenschaft, die vor 1914 gedruckt wurden. Auf dem Tisch befindet sich ein kleiner Globus, den Grill mit 1773 datiert²⁹⁾, der allerdings aus Prag aus dem Jahr 1822 stammt.

Im Gegensatz zum Gartensaal ist der *Goldene Saal* – oder auch *Saal 2* genannt – von Anfang an als Bibliotheksraum gedacht und genutzt worden. Die Bezeichnung „Goldener Saal“ bezieht sich auf die hier aufgestellten, mit goldfarbenen Buchrücken versehenen Bücher, die in den eingebauten Schränken an den Fensterpfeilern und den Stirnseiten aufbewahrt werden. Beleuchtet wird der Raum durch je drei hohe Fenster an der West- und Ostseite in Segmentbogennischen. Grundthema dieses vollständig ausgemalten Raumes ist die Weisheit. Auf der Südseite wird das Bildnis des Abtes Marian Schirmer von den zwei mit Schreiben beschäftigten Ordensvätern Benedikt und Bernhard umgeben (Abb. 2). Engel, die dieses Bild umgeben, halten die Ziffern 1701 in den Händen, das Jahr, in dem der Bau vollendet wurde. Gegenüber den Ordensvätern auf der Nordseite thront in der Mitte die Weisheit, der die Gerechtigkeit zur Seite steht

²³⁾ Vgl.: FREY, In: ÖKT XIX 164.

²⁴⁾ Vgl.: Friedrich HLAWATSCH, Die Abtei Heiligenkreuz im Wienerwald (Wien 2^o1932) 63.

²⁵⁾ GRILL, Kleiner Führer 7

²⁶⁾ Vgl. Ludwig, Restaurierung 45.

²⁷⁾ Vgl. HLAWATSCH, Abtei Heiligenkreuz 63f.

²⁸⁾ Vgl. HLAWATSCH, Abtei Heiligenkreuz 64.

²⁹⁾ GRILL, Kleiner Führer 8.

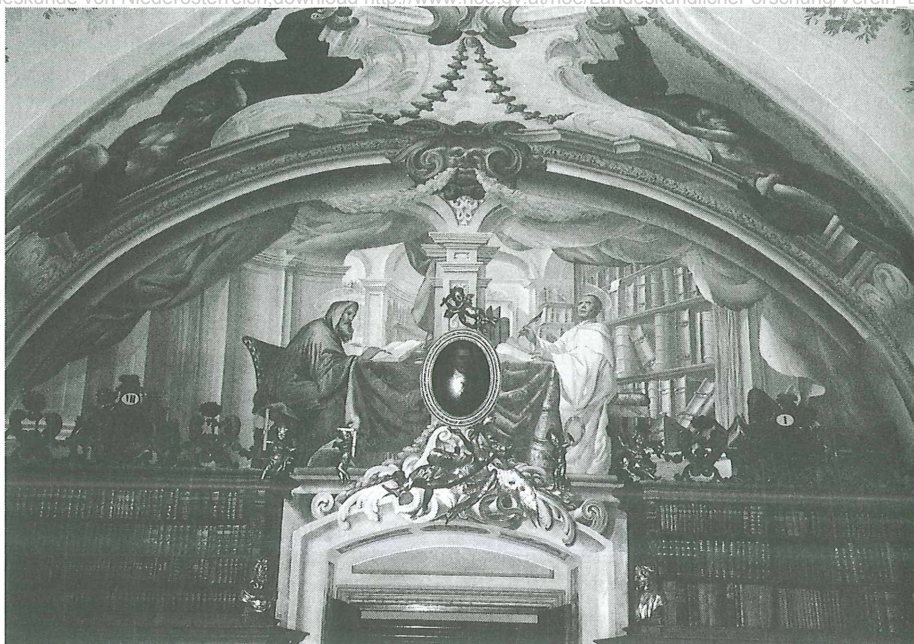


Abb. 2: Stiftsbibliothek Heiligenkreuz; Saal 2 (Goldener Saal); Fresko über der Türe an der Südseite: St. Benedikt und St. Bernhard. – Photo; Nüss.

und vor der sich die Macht in Gestalt eines Königs ehrfürchtig neigt (Abb. 3). Grill interpretiert dieses Bild als „die Huldigung, welche Recht und Wissenschaft der Kirche und Theologie darbringen.“³⁰⁾ Über den mittleren Fenstern sind je zwei Evangelisten mit ihren Attributen dargestellt. Neben ihnen in den Zwickeln halten je zwei Frauengestalten die in blau gehaltenen Symbole der vier Fakultäten. Diese sind: der Mond für die Medizin, das Dreieck für die Theologie, die Waage für die Justiz und der Globus für die Astronomie. Diesen Symbolen gemäß sollten auch die Bücher angeordnet werden. Die Decke ist mit einem Fresko versehen, welches „in Allegorie den Siegeszug der Religion und den Sturz der dämonischen Mächte“ zeigt.³¹⁾

Die schon angesprochenen Schränke wurden wahrscheinlich in der Kunstwerkstätte, die Giovanni Guiliani und M. Rueff leiteten, von Laienbrüdern des Klosters angefertigt. Die in ihrer Bekrönung reich geschnitzten und mit Büsten verzierten Schränke haben auch Inschriftenkartuschen, die in ihrem Inhalt mit den Wissenschafts-Symbolen teilweise korrespondieren. Ebenso deuten die Sibyllen in den Fensternischen mit ihren Sprüchen auf die Anordnung der Bücher hin (Abb. 4). Ursprünglich befanden sich auch die Handschriften im Goldenen Saal; vor etwa 30 Jahren wurden diese in einen eigenen Raum verlagert, weshalb die geplante Aufstellungsordnung nur noch zum Teil gewahrt ist.

³⁰⁾ GRILL, Kleiner Führer 9.

³¹⁾ LUDWIG, Restaurierung 48.



Abb. 3: Stiftsbibliothek Heiligenkreuz; Saal 2 (Goldener Saal), Nordseite; Fresko: Allegorie der Weisheit. – Photo; Nüss.

Durch das Anwachsen des Bücherbestandes wurde die Bibliothek zu Beginn unseres Jahrhunderts nach Norden erweitert: Zwei, allerdings schlichter ausgestaltete Säle wurden angefügt. In beiden finden sich medaillonartige Deckenstukkaturen, die nach Grill möglicherweise für ein Gemälde vorgesehen waren.³²⁾ Ab 1972, unter Abt Franz Gaumannmüller, ging man daran, den Haupteingangsbereich der Bibliothek in einen Lesesaal und eine Kanzlei zu teilen, den Dachboden auszubauen und feststehende Metallregale aufzustellen. Die letzte Maßnahme dieser Art war 1990/91 die Adaptierung des Dachbodens über dem Goldenen Saal (Saal 8) mit 8 Rollregalen.

2.3. Die Kataloge der Bibliothek:

2.3.1 Der älteste Katalog:

Im Codex 205 der Handschriftensammlung, welcher vom Stiftsarchivar Benedikt Gsell³³⁾ in das 12. Jahrhundert datiert wurde und in dem zum größten Teil eine Predigtsammlung des heiligen Gregor des Großen über den Propheten Ezechiel enthält, finden sich zwei nichtgezählte Blätter mit dem ältesten Bücherverzeichnis des Stiftes. Von Gsell stammt auch die erste gedruckte Wiedergabe

³²⁾ Vgl. GRILL, Kleiner Führer 16.

³³⁾ Vgl. Benedict GSELL, Verzeichnis der Handschriften in der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. In: Xenia Bernardina 2/1 (Wien 1891) 115–272.



Abb. 4: Stiftsbibliothek Heiligenkreuz; Saal 2 (Goldener Saal); Fresko: Die Chymische Sybille. – Photo; Nüss.

dieses ersten Kataloges.³⁴⁾ Allerdings stellte Theodor Gottlieb fest, daß Gsell dabei einige Zeilen übersprungen hatte.³⁵⁾

Die Datierung dieses Katalogs stützt sich auf die Überschrift des Verzeichnisses. Hier steht: *Isti sunt libri S. Crucis sub d. G. conscripti*. Mit d. G. ist wohl der erste Abt Gottschalk (1133–1147) gemeint³⁶⁾, da die beiden Blätter aufgrund paläographischer Datierungsmerkmale kaum in die Zeit des nächsten in Frage kommenden Abtes, nämlich Georgs I. (1304–1308), zu stellen sind.³⁷⁾

2.3.2 Der Katalog von 1374

Daß die Bücher, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, in drei Wandschränken aufbewahrt wurden, kann man aus dem zweitältesten Katalog der Bibliothek schließen, welcher allerdings nicht mehr im Besitz des Stiftes ist. Es handelt sich hierbei um den Codex 775³⁸⁾ der Bibliothek des Klosters St. Gallen. Im Vorwort dieses Verzeichnisses wird die Art der Aufstellung beschrieben. In seinem *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen* (1875) beschreibt Gustav Scherrer dieses für Heiligenkreuz bedeutsame Schriftdenkmal.³⁹⁾ Er selbst fand nicht heraus, welches Kloster gemeint war, denn im Titel heißt es: *Catalogus bibliothecae S. Crucis (incerta)*.⁴⁰⁾ Dagegen erkannte Meier, daß es nach der Zusammenstellung der Bücher um ein Zisterzienserkloster handeln mußte. Da es aber in Mitteleuropa außer Heiligenkreuz keine Zisterziensersabtei gibt, die in Frage gekommen wäre, folgerte er, daß es sich bei dem St. Gallener Codex um einen Katalog aus Heiligenkreuz handeln muß. Die Handschrift selbst stammt jedoch wahrscheinlich nicht aus Heiligenkreuz⁴¹⁾, sie dürfte also eine Abschrift sein und ist somit ein Beleg für „den engen Kontakt zwischen den einzelnen Klöstern, die oftmals verschiedenen Orden angehörten und weit voneinander entfernt waren.“⁴²⁾ Die Zahl der aus diesem Katalog auch heute noch Heiligenkreuz vorhandenen Bücher beziffert Meier mit etwa 122 Bänden.⁴³⁾

2.3.3 Der Katalog von 1381

Bei seinen Forschungen entdeckte Gottlieb⁴⁴⁾ einen weiteren Bibliothekskatalog auf 9 Papierblättern, die man aus einer Handschrift herausgelöst hatte. Diese

³⁴⁾ Vgl.: Benedict GSELL, Aeltestes Bücherverzeichniss aus dem XII. Jahrhundert. In: Xenia Bernardina 3 (Wien 1891) 111f; Viktor FLIEDER, Die Frühgeschichte des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz im Wienerwald (Wien 1957) 341.

³⁵⁾ Theodor GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs I (Wien 1915) 15ff; eine vollständige Wiedergabe siehe: Paulus NÜSS, Die Geschichte der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz (Hausarbeit/Grundausbildungen für den Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationsdienst an der ÖNB Wien 1997), Anhang.

³⁶⁾ GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 15ff.

³⁷⁾ Vgl. FLIEDER, Frühgeschichte 340f.

³⁸⁾ Es handelt sich um eine Papierhandschrift mit 266 Seiten Umfang; durchgehend von einer Hand geschrieben.

³⁹⁾ Zitiert nach Gabriel MEIER, Der Bibliothekskatalog des Stiftes Heiligenkreuz vom Jahre 1374. In: AÖG 90 (1901) 403.

⁴⁰⁾ MEIER, Der Bibliothekskatalog 403.

⁴¹⁾ MEIER, Der Bibliothekskatalog 405

⁴²⁾ FLIEDER, Frühgeschichte 342.

⁴³⁾ Vgl. MEIER, Der Bibliothekskatalog 403f.

⁴⁴⁾ Vgl.: GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 34ff.

befanden sich ursprünglich im Archiv des Benediktinerstiftes Raigern bei Brunn. Dieser mit dem Titel *Tabula pro bibliotheca Sancte Crucis* bezeichnete Katalog hat gewisse Ähnlichkeiten mit dem zuvor genannten, doch sind hier die Werke nach Gottliebs Auffassung genauer beschrieben. Auch ist durch die personmäßige und teilweise thematische Auflistung der Werke eine größere Übersichtlichkeit gegeben. Dabei läßt sich feststellen, daß gegenüber dem obigen Verzeichnis von 1374 etwas weniger Bücher aufgenommen wurden. Aus verschiedenen Erwägungen heraus, die sich u. a. mit dem Fehlen von Handschriften (im Cod. 151, 87 und 220) befassen, datiert Gottlieb diesen Katalog in die Zeit kurz vor 1381.⁴⁵⁾

2.3.4 Das Inventar von 1585

Neben einer Auflistung von Büchern, die bei der täglichen Tischlesung während der Mahlzeiten benötigt wurden, welche sich im Cod. 93 und ebenso im Cod. 220 der Handschriftensammlung befindet, und einem mehr privaten Bücherverzeichnis von Frater Andreas in Cod. 79) zeigt das *Inventarium vber das gotteshaus Heiligen Creutz de anno 1585*⁴⁶⁾, daß Bücher nicht nur in der Bibliothek aufbewahrt wurden, sondern auch an anderen Orten. Da heißt es bei der Auflistung des Bestandes der Schreibstube: *Zway hundred vnd fünfzig stück pücher clain vnd groß, darumber ein inventarium vorhanden.*⁴⁷⁾

2.3.5 weitere Kataloge

Die Tatsache, daß die Buchdruckerkunst die Handschriften zu verdrängen begann, änderte nichts an der Bedeutung der Klosterbibliotheken. Weiterhin „waren Äbte und Ordenspriester eifrig darauf bedacht, den Besitzstand der Bibliothek zu erhöhen.“⁴⁸⁾ Vor allem in der Barockzeit wuchsen die Bestände entsprechend an. P. Alberik Höffner schreibt dazu in seiner *Corona abbatum* aus dem Jahr 1683⁴⁹⁾, daß vor allem die Äbte Michael Schnabel und Clemens Schäfer eifrige Bucheinkäufer waren.⁵⁰⁾

Auch die Gründung der Hauslehranstalt spiegelte sich positiv in der Bibliothek wieder, so daß man Anfang des letzten Jahrhunderts begann, nicht nur die jetzigen Säle 3 und 4 als Bibliotheksräume zu verwenden, sondern auch einen umfangreichen Katalog für den Gartensaal und den Goldenen Saal anzulegen. Dieses zweibändige Werk (für jeden Saal ein Band) trägt den Titel: *Alphabetisch geordnetes Verzeichnis der zu Heiligenkreuz im ersten (bzw. zweiten) Saale der Stiftsbibliothek aufgestellten Bücher*“ Statt einen dritten Katalog in Buchform herauszugeben, fertigte man Ende des Jahrhunderts einen Zettelkatalog an, der in hölzernen Laden aufbewahrt wurde und auch heute noch benützt wird. Einschließlich den zuletzt genannten hatte die Stiftsbibliothek bisher nur Nominalkataloge besessen. Anfang dieses Jahrhunderts stellte man dem Zettelkatalog auch einen Sachkatalog zur Seite. Im Rahmen des schon erwähnten Dachausbaues in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts kam ein Metallkatalog-

⁴⁵⁾ Vgl.: GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 38.

⁴⁶⁾ FREY, In: ÖKT XIX 27

⁴⁷⁾ FREY, In: ÖKT XIX 30

⁴⁸⁾ GRILL, Kleiner Führer 25

⁴⁹⁾ Vgl. GSELL, Verzeichnis 118

⁵⁰⁾ Vgl. GSELL, Verzeichnis 119f.

schränk in die Kanzlei der Bibliothek hinzu; die Neuerwerbungen wurden nun mit Schreibmaschine auf genormten Katalogzetteln nach eigenen Hausregeln verzeichnet.

Heute hat das Stift einen Bestand von rund 75.–80.000 Bänden, die nun und in den kommenden Jahren mit EDV katalogisiert werden.

2.4 Besondere Ereignisse

Der Umstand, daß Heiligenkreuz in einer wasserreichen Gegend gebaut worden ist, am Zusammenfluß des Sattelbaches mit dem Dornbach, bewirkte, daß das Stift in früheren Zeiten wiederholt unter Überschwemmungen zu leiden hatte. Dabei wurde auch die Bibliothek in Mitleidenschaft gezogen, wie das *Chronicon Anonymi Coenobitae Zwettlensis* für das Jahr 1295 berichtet: *Item rivus ad S. Crucem per totum claustrum et ante liberariam intravit.*⁵¹⁾ Keine hundert Jahre später wird im *Chronicon Claustroneoburgense* ein ähnliches Ereignis des Jahres 1340 folgendermaßen beschrieben: *In monasterio S. Crucis ex improvisio tanta venit inundatio, quod libri cum aliis rebus erant annihilati.*⁵²⁾

Aber auch durch Menschenhand hat die Bibliothek großen Schaden genommen. So schreibt Balthasar Kleinschroth am 29. Oktober 1683 in sein Tagebuch:

*In der bibliothec, so groß und schön alß manche kirchen war, haben sie die grossen Kästen umgekhert, den tisch von gips zerschlagen, aber nichts angezündt, doch ist daß gewelb biß auf die fenster kholschwarz gewesen, von rauchen, welcher auß den abgebrannten novitiat oben bey einen fenster hinein gangen.*⁵³⁾

Dagegen zitiert Gsell die *Corona abbatum*, wonach auch ein guter Teil der Bücher dem durch die Türken angefachten Brand zum Opfer fiel. Dort heißt es im Jahr 1684: *Libri tam Chori quam bibliothecae plerique praestantiores partim ablati partim igne consumpti.*⁵⁴⁾

Neben diesen Katastrophen gab es natürlich auch positive Momente. So geht aus einem Brief des Äneas Sylvius Piccolomini, des späteren Papstes Pius II. (1458–1464), an Abt Johannes Abzeß (1447–1451) hervor, daß die Stiftsbibliothek im ausgehenden Mittelalter schon gewisse Bedeutung besaß. Das Schreiben wurden am 18. Januar 1449 in Baden verfaßt:

Dem heiligmäßigen Vater Johannes, Abt von Heiligenkreuz in Österreich, dem ausgezeichneten Theologen, sendet Äneas, Bischof von Triest, seinen Gruß in Christo. Angelockt durch den Ruf deines Namens, besuchte ich vor drei Tagen dein Kloster, um dich zu sehen und zu sprechen. Ich weiß nicht, welch ein Zufall dich mir entführte. Es hieß, du seist in wichtigen Angelegenheiten nach Wien gereist. Aber auch der Prior P. Heinrich empfing mich mit heiterer Miene und freundlichen Worte und alle, die um ihn waren, bewiesen mir das größte Entgegenkommen. Eine Stätte von Heiligen und ein wahres Haus Gottes ist der Ort, wo solche Liebe und Güte herrschen. Ich habe auch deine Bibliothek gesehen. Du besitzt einen großen Schatz,

⁵¹⁾ GSELL, Verzeichnis 117.

⁵²⁾ Zitiert nach GSELL, Verzeichnis 117.

⁵³⁾ Flucht und Zuflucht – das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683. Hrsg. Hermann WATZL, (Graz ²1983) 192.

⁵⁴⁾ GSELL, Verzeichnis 117.

mit dem weder die Schätze des Darius noch die Reichtümer des Krösus zu vergleichen sind. O, daß ich doch bei diesen Schätzen mein Leben zubringen könnte! Wenn ich mich doch bei deiner Zelle aufhalten und mich in die Werke eines Augustinus und Hieronymus vertiefen könnte! Ich würde ohne Zweifel einen neuen Menschen anziehen und endlich wieder einmal für mich leben, der ich immer für andere gelebt habe. Weil aber dies nicht möglich ist, so bitte ich dich inständig, mich mit einigen Werken zu versorgen, die ich dir durch meinen Diener angeben werde. Sie sollen bei mir sicher aufgehoben sein und dir einst wieder treulich zurückerstattet werden. Du wirst mir einen großen Dienst erweisen und zugleich dem Wunsche der Schriftsteller entsprechen, die deswegen geschrieben haben, damit man sie lese und die möglichst vielen nützen wollten Sei aufs herzlichste in Christo begrüßt. Wenn du glaubst, daß ich in irgend einer Beziehung dir oder den Deinen nützlich sein kann, so verführe über mich nach deinem Gutdünken.⁵⁵⁾

Auch im vergangenen Jahrhundert wird „die Reichhaltigkeit der Heiligenkreuzer Bibliothek an alten Handschriften“⁵⁶⁾ von Pez gerühmt. Gsell zitiert aus dessen Thesaurus hierfür folgenden Satz: *Sanctae Crucis insignis est etiam hodie post repetitas Turcarum depopulationes librorum manu exaratorum bibliotheca.*⁵⁷⁾

2.5 Aktuelles und Ausblick

2.5.1 Sammlungsschwerpunkt

Bedingt auch durch Hochschule, liegt das Schwergewicht der Büchererwerbungen bei philosophischen und theologischen Werken. Natürlich ist auch Sammlung von Literatur zum Zisterzienserorden ein bedeutender Schwerpunkt der Sammeltätigkeit, wobei vor allem die österreichische Ordenslandschaft im Mittelpunkt des Interesses steht. Schließlich ist das Stift Heiligenkreuz – schon allein durch die Grablegen verschiedener Babenberger – verpflichtet, auch der österreichischen wie allgemeinen Geschichte einen entsprechenden Stellenwert einzuräumen.

2.5.2 Personal

Heute arbeiten in der Bibliothek neben dem Bibliothekar, der zugleich auch Lehrbeauftragter an der Philosophisch-Theologischen Hochschule ist, ein Assistent, ein Angestellter und zwei freie Mitarbeiter. Von letzteren betreut einer die *Sammlung Neumann*, der (bzw. die) zweite macht Kanzlei- und Benützerdienst.

2.5.3 Benützung

Da die Bibliothek sich im Klausurbereich des Stiftes befindet, ist sie nicht allgemein öffentlich zugänglich. Schwerpunktmäßig dient sie der Literaturversorgung der Mönche des Stiftes sowie der Professoren und Studenten der Hochschule. Bei vorheriger Anmeldung können auch Außenstehende die Bibliothek benützen; dies ist vor allem in bezug auf die Benützung der Handschriften von Bedeutung.

⁵⁵⁾ Auszugsweise Übersetzung nach GRILL, Kleiner Führer 22f.

⁵⁶⁾ FLIEDER, Frühgeschichte 343.

⁵⁷⁾ GSELL, Verzeichnis 118.

2.5.4 Ausstattung

Wie oben erwähnt, hat die Bibliothek bis heute nur einen Zettelkatalog (Nominal- und Schlagwortkatalog) nach Hausregeln. Für die Mikrofilme der Handschriften steht ein Lesegerät, ferner auch ein Mikrofiche-Lesegerät zur Verfügung.

2.5.5 Ausblick

In den jüngeren Bibliotheksräumen ist der Bestand thematisch geordnet aufgestellt. Dies gilt insbesondere für die philosophische und theologische Literatur. Seit dem Amtsantritt des jetzigen Bibliothekars und der Anstellung eines zusätzlichen Mitarbeiters wird verstärkt Ordnungsarbeit geleistet; zu diesem Zweck wurde für die Bibliothek die notwendige Hard- und Software für eine EDV-gestützte Katalogisierung und Entlehnung installiert. In der Bibliothek existiert mittlerweile ein internes kleines Netzwerk mit zwei Arbeitsplätzen und einem OPAC. Auch die Hochschulbibliothek, die quasi eine noch in Entwicklung befindliche „Zweigstelle“ darstellt, ist an dieses Netz angeschlossen und besitzt eine ähnliche Ausstattung wie die Bibliothek selbst. In Kürze wird auch ein Internet-Anschluß zur Verfügung stehen.

2.6 Die Bibliothekare

P. Florian Watzl verzeichnet in seinem Werk „Die Cistercienser von Heiligenkreuz“ auch die Bibliothekare des Stiftes.⁵⁸⁾ Allerdings beginnt seine Liste erst um 1600, als Abt Paulus Schönebner die Bibliothek einzurichten begann. Es wäre möglich, daß die Funktion eines Stiftsbibliothekars erst zu dieser Zeit eingeführt wurde.

Name und Lebensdaten	Amtszeit	Anmerkung
Maximilian Tieffer (1597–1611)	1601–1604	
Johannes Seyfried (1577–1625)	1604–1612	Abt von Zwettl
Johannes Klele (†1627)	1612–1615	
Petrus Sobolius (†1621)	1616–1621	
Sigismund Pelositz (†1622)	1621–1622	
Theoderich Benz (1598–1661)	1622–1626	
Matthias Graf v. Pálffy (1602–1647)	1626–1637	
Johann W. Schaffer (1605–1645)	1637–1639	
Bernhard Breil (1609–1683)	1639–1640	Abt v. Neukloster (bis 1649); danach von Baumgartenberg
Johannes Simonis (1608–1683)	1640–1643	
Laurenz Achen (1618–1670)	1640–1656	
Claudius Hebronval (1625–?)	1652–1653	
Leopold Fidelis (1627–1698)	1656–1657	
Venceslaus Radonsky (1629–1669)	1657–1658	

⁵⁸⁾ Vgl. Florian WATZL, Die Cistercienser von Heiligenkreuz (Graz 1898).

Name und Lebensdaten	Amtszeit	Anmerkung
Caspar Asam (1632–1676)	1658–1666	
Leonhard Kitzler (1643–1715)	1666–1667	
Edmund Aicher (1631–1685)	1667	
Michael Hötzl (1639–1684)	1667–1668	
Alberik Höffner (1641–1717)	1668–1682	nach <i>Corona abbatum</i>
Adam Reittmayr (1651–1703)	1682–1683	1. Amtszeit
Melchior Hueber (1645–1701)	1685–1686	
Adam Reittmayr	1687–1689	2. Amtszeit
Malachias Robelt (1660–1705)	1689–1691	
Wolfgang Auinger (1666–1734)	1691–1693)	
Karl Wüll (1648–1693)	1693	
Daniel Scheuring (1665–1741)	1693–1696	
Georg Strobl (1644–1717)	1696–1697	1. Amtszeit
Friedrich Koch (1644–1700)	1697–1700	
Georg Strobl	1702–1705	2. Amtszeit
Alexander Standhartner (1675–1713)	1705–1708	
Anton Hoblinger (1672–1723)	1708–1709	1. Amtszeit
Theodorich Katzmann (1672–1712)	1709–1712	
Johannes B. Payr (1651–1726)	1712–1722	
Anton Hoblinger	1722–1723	2. Amtszeit
Robert Leeb (1688–1755)	1726–1728	Abt ab 1728
Alan Dony v. Thonberg (1685–1749)	1729–1732	
Nikolaus Fronhofer (1686–1758)	1732–1733	
Karl Mayr (1701–1780)	1737–1738	
Anton Oberpauer (1713–1771)	1738–1744	
Daniel Edler v. Focky (1717–1778)	1746–1749	
Edmund König (1710–1772)	1749–1754	
Philipp Nicolin (1716–1788)	1762–1764	
Hieronymus Rössler (1732–1823)	1767–1771	1. Amtszeit
Marian Reutter (1734–1805)	1777–1778	Abt ab 1790
Caspar Haischink (1726–1805)	1778–1788	
Hieronymus Rössler	1805–1823	2. Amtszeit
Leopold Gindl (1784–1857)	1825–1828	
Eugen Strack (1801–1864)	1828–1837	1. Amtszeit
Adolf Reindl (1812–1865)	1837–1848	

Name und Lebensdaten	Amtszeit	Anmerkung
Adalbert Wolf (1816–1870)	1848–1849	
Heinrich Grünbeck (1818–1902)	1849–1854	Abt ab 1879
Benedict Gsell (1823–1901)	1855–1860 ⁵⁹⁾	
Eugen Strack	1861–1864	2. Amtszeit
Wilhelm Neumann (1837–1919)	1870–1874	
Albert Huber (1832–1904)	1874–1880	
Nepomuk Swoboda (1850–1940)	1880–1887	
Maximilian Pörtl (1857–1922)	1887–1889	
Hugo Presch (1865–1950)	1889–1892	
Gregor Pöck (1862–1945)	1892–1902	Abt ab 1902
Florian Watzl (1870–1926)	1902–1910	
Raphael Wandl (1874–1940)	1910–1915	
Norbert Hofer (1874–1952)	1915–1920	
Severin Grill (1893–1975)	1920–1975	
Paulus Niemetz (1905–1988)	1975–1982	
Augustinus Fenz (1935–)	1982–1988	
Raynald Heffenmeyer (1931–)	1988–1995	
Dominicus Trojan (1958–)	1995–	

⁵⁹⁾ Ab hier vgl. auch HEFFENMEYER, Gebäudeanlage 77f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [63-64](#)

Autor(en)/Author(s): Nüss Paulus

Artikel/Article: [Die Stiftsbibliothek Heiligenkreuz 75-91](#)